

Volkswirtschaftliche Schriften

Heft 454

Kleinunternehmer und Politik in Deutschland

**Eine Studie zur politischen Konstitution
der Reproduktionsbedingungen und Erfolgschancen
kleiner und mittlerer selbständiger Unternehmen
in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft**

Von

Bernd Kießling



Duncker & Humblot · Berlin

BERND KIESSLING

Kleinunternehmer und Politik in Deutschland

Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann †

Heft 454

Kleinunternehmer und Politik in Deutschland

**Eine Studie zur politischen Konstitution
der Reproduktionsbedingungen und Erfolgchancen
kleiner und mittlerer selbständiger Unternehmen
in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft**

Von

Bernd Kießling



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Kiessling, Bernd:

Kleinunternehmer und Politik in Deutschland : eine Studie zur politischen Konstitution der Reproduktionsbedingungen und Erfolgchancen kleiner und mittlerer selbständiger Unternehmen in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft / von Bernd Kiessling. – Berlin : Duncker und Humblot, 1996 (Volkswirtschaftliche Schriften ; H. 454)

Zugl.: Bielefeld, Univ., Habil.-Schr., 1994

ISBN 3-428-08504-3

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1996 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0505-9372

ISBN 3-428-08504-3

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☞

Meinen Eltern

"Entgegen Marx ist der 'Überbau' oft
geschichtsbestimmender als der 'Unterbau'."

Fritz Marbach,
Die Wirtschaftskonzentration,
1964, S. 178

Vorwort

Thema der Studie ist das Verhältnis von modernem Staat und kleinen bzw. mittelständischen Unternehmen: Im Mittelpunkt steht die wesentliche 'politische Vermitteltheit' der Reproduktionsbedingungen und Erfolgchancen derselben. Der 'empirische Blick' konzentriert sich auf die Verhältnisse in Deutschland seit 1949. Für die nähere Explikation der Problemstellung sei der Leser gleich weiter ans erste Kapitel der Arbeit verwiesen.

Hier sei vorerst nur hervorgehoben, daß Anliegen und Telos der Studie die Arbeit am Projekt einer *soziologisch* bzw. *gesellschaftstheoretisch* ansetzenden '*politischen Ökonomie*' des Kleinunternehmens in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft ist: Festhalten will ich also an der großen (und, was oft verkannt wird, *weit* über die Marxschen Verkürzungen hinausreichenden) Tradition der '*politischen Ökonomie*', deren ungebrochene Aktualität und Vitalität in der theoretisch-empirischen Auseinandersetzung mit einem konkreten Gegenstand demonstriert werden soll. Dabei ist die 'politische Ökonomie' für die vorliegende Studie vor allem eben als Forschungsperspektive grundlegend, in der es darum geht, *Wirtschaft, Gesellschaft und Politik in ihrem integralen Zusammenhang* zu analysieren. Eine so verstandene 'politische Ökonomie' setzt tiefer und umfassender an als die herkömmlichen Ansätze der Wirtschaftssoziologie: Sie bezieht die Reflexion auf 'die Politik' bzw. auf 'den Staat' mit ein.

Die vorliegende Studie ist aus meiner Bielefelder Habilitationsschrift hervorgegangen. Danken möchte ich an dieser Stelle vor allem den Professoren Dr. Hansjürgen Daheim und Dr. Peter Schöber. Professor Daheim hat mein wissenschaftliches Interesse auf die 'kleinen Unternehmen' hingelenkt, und namentlich Professor Schöber war es, der mich in meiner Bielefelder Assistentenzeit die *Lebendigkeit* der Tradition der 'politischen Ökonomie' gelehrt hat. Dank schulde ich beiden auch und gerade für ihre uneigennützig und jederzeitige Unterstützung meines Forschungsvorhabens. Für ihre professionelle editorische Unterstützung sei schließlich auch Frau Petra Scheper ein herzliches Dankeschön gesagt.

Bielefeld/Vechta, im Juni 1995

Bernd Kießling

Inhaltsverzeichnis

1.	Zur Einführung: Themenstellung, Aktualität der Forschungsfrage, Definitorisches	15
1.1	Die 'kleinen Unternehmen': Zur 'Renaissance' eines Forschungsthemas	16
1.2	Definitorische Abgrenzungen: Zum Begriff des 'kleinen' bzw. 'mittelständischen' Unternehmens	24
2.	Zur 'Theorie-' und 'Problemgeschichte' der Kleinunternehmerforschung: Die 'Politik' als weitgehend vernachlässigte Dimension der bisherigen Kleinunternehmerforschung	35
2.1	Das 'Politikdefizit' der Kleinunternehmerforschung: Einführende Problemexposition	35
2.2	Das Kleinunternehmen in historischer Perspektive: Ein kritischer Literaturüberblick über die Haupttraditionen der Kleinunternehmerforschung	41
2.2.1	Von den englischen Klassikern zur Marxschen Prognose vom notwendigen 'Untergang' der kleinen selbständigen Unternehmen.....	41
2.2.2	Exkurs: Die 'Marginalisierung' des Kleinunternehmens in der modernen Ökonomik und in den soziologischen 'Theorien der industriellen Gesellschaft'	51
2.2.3	Stationen der 'klassischen' Kritik der 'Untergangstheorie' vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum zweiten Weltkrieg	59
2.2.4	Die Wiederaufnahme der Diskussion nach dem zweiten Weltkrieg: Die handlungstheoretisch ansetzende Kölner Mittelstandssoziologie und die	

	subjektbezogene Tradition der amerikanischen 'small-business'-Forschung	72
2.2.5	Nach der 'Stagnation' in den 70er Jahren: Der überraschende Boom der Kleinunternehmerforschung in den 80er Jahren und die Begeisterung für das 'flexible Kleinunternehmen' und seine vermeintlichen selektiven Vorteile.....	78
2.3	Zusammenfassung: Das 'Politikdefizit' und die 'politische Kurzschlüssigkeit' der Kleinunternehmerforschung.....	96
3.	Das Kleinunternehmen und der moderne Staat: Zur Konzeptualisierung einer 'politikzentrierten' Forschungs- und Theorieperspektive	103
3.1	Eucken, das 'Monopolproblem' und seine Kritik am 'Mythos von der Zwangsläufigkeit der Entwicklung' und dem 'notwendigen Untergang der Konkurrenz'	105
3.2	Euckens 'Wettbewerbsordnung' der 'vollständigen Konkurrenz' als 'mittelständisches' Ordnungsideal	129
3.2.1	Euckens Marktform der 'vollständigen Konkurrenz' als 'zureichende Ordnung' für die moderne Wirtschaft?.....	130
3.2.2	Die 'Wettbewerbsordnung' als 'mittelständisches' Ordnungsideal.....	133
4.	Zur historisch-systematischen Bestimmung des Verhältnisses von modernem Staat und marktwirtschaftlicher Ökonomie	147
4.1	Zur Orientierung und Methodik der Argumentation: Ausblick auf das 4. und 5. Kapitel	147
4.2	Die zünftig geordnete Handwerksökonomie	155
4.3	Der Siegeszug der modernen 'kapitalistischen' bzw. 'marktwirtschaftlichen' Produktionsweise	166

4.3.1	Der moderne Staat als Proakteur der marktwirtschaftlichen Produktionsweise.....	168
4.3.2	Die marktwirtschaftliche Produktionsweise und der 'kapitalistische Reichtum'	179
4.3.3	Der moderne Staat als 'Steuerstaat' oder die 'politische Funktionalisierung' der Ökonomie	183
4.3.4	Exkurs: Die historische Durchsetzung der 'Steuerhoheit'.....	192
4.4	Zusammenfassung: Moderner Staat, Ökonomie und die 'politische Vermittlung' der Produktions- und Reproduktionsbedingungen in der Marktwirtschaft.....	202
5.	Der moderne Staat und die kleinen Unternehmen: Das Beispiel der Bundesrepublik Deutschland seit 1949.....	207
5.1	Vorbemerkung.....	207
5.2	Historischer Exkurs: Kleinunternehmen und nationalsozialistische Wirtschaftspolitik	212
5.3	Walter Eucken und die 'Neuordnung' der bundesrepublikanischen Nachkriegsökonomie	217
5.3.1	'Momente der Krisis': 1945 <i>and the years after</i>	218
5.3.2	Das Kartellgesetz als 'Grundgesetz der Marktwirtschaft'	226
5.3.3	Die 'soziale Marktwirtschaft' und das Konzept des 'funktionsfähigen Wettbewerbs'	229
5.4	Mittelstandspolitik und kleinbetriebliche Reproduktionsbedingungen in der Bundesrepublik	236
5.4.1	Vorbemerkung zur Argumentationslogik	237
5.4.2	Mittelstandspolitische Programmatik und Mittelstandspolitik im zeitgenössischen Deutschland	240

5.4.3	Staat und kleine Unternehmen: 'Materielle' und 'gesellschaftspolitische' Aspekte seines 'mittelständischen' Interesses	248
6.	Schlußbetrachtung: Zur 'politisch vermittelten' Konstanz der kleinen und mittleren selbständigen Unternehmen in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft.....	265
	Literatur	269

1. Zur Einführung: Themenstellung, Aktualität der Forschungsfrage, Definitorisches

Über die Frage nach Persistenz oder Niedergang der kleinen und mittleren selbständigen Unternehmen (bzw. des selbständigen gewerblichen Mittelstandes) in der Industriegesellschaft wird seit über hundert Jahren in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften eine kontroverse Debatte geführt (2. Kapitel): Immer wieder wurde versucht nachzuweisen, daß angesichts der Übermacht der Großunternehmen 'die Kleinen' vor ihrem baldigen Ende stehen. Dieses aber ist, bislang jedenfalls, nicht eingetreten; und darauf ist von den Gegnern der sog. 'Untergangsprognose' völlig zu Recht immer wieder hingewiesen worden. Im Rückblick müssen wir allerdings konstatieren, daß die Zahl jener, die über die letzten hundert Jahre hinweg den kleinen Unternehmen eine eher düstere Prognose ausstellen wollten, die Zahl der Optimisten weit überwog. Erst im letzten Jahrzehnt hat sich hier eine grundlegende 'Umwertung der Werte' ereignet: Die lange 'vergessene' Kleinunternehmerforschung ist wieder stärker in den Vordergrund gerückt und hat mit dem Hinweis auf das Paradigma (oder ist es vielleicht doch nur ein Klischee?) des 'dynamischen, flexiblen und innovativen Kleinbetriebs' die Aufmerksamkeit auch von Öffentlichkeit und Politik auf sich gezogen.

Im Rückblick fällt freilich auch auf, daß seit den Anfängen der Diskussion vor über hundert Jahren das 'Schicksal' der selbständigen Kleinunternehmen in der Regel und typischerweise immer nur und ausschließlich mit Bezug auf *ökonomische* Strukturparameter thematisiert wurde. Dieser defizitären Ansatzweise gegenüber wollen wir in und mit unserer Studie ein alternatives Forschungsdesign entwickeln, das davon ausgeht, daß die Reproduktionsbedingungen und Erfolgchancen der Kleinunternehmen in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft keineswegs eine rein 'ökonomische Angelegenheit' sind, sondern selbige vor allem und grundlegend *politisch* bzw. *staatlich* vermittelt und gesetzt sind: Für die theoretische Rekonstruktion der Reproduktionsbedingungen der kleinbetrieblichen Produktion ist die Reflexion auf die 'mittelständischen' Interessen des Staates zentral; das ist die grundlegende 'Idee' unseres Designs.

Die Leistungsfähigkeit unseres Forschungsdesigns wollen wir am Beispielfall Deutschland (womit wir vor allem 'die Bundesrepublik' meinen) erproben und demonstrieren (5. Kapitel). Diese Aufgabe kann nicht umstandslos in Angriff genommen werden: Zuvor gilt es, als Voraussetzung dafür, unseren politikzentrierten Ansatz der Kleinunternehmensforschung theoretisch zu fundamentieren und das Verhältnis von modernem Staat und Ökonomie in allgemeiner Perspektive zu untersuchen (3. und 4. Kapitel). In diesem Zusammenhang werden wir auch, über die spezifische Thematik der vorliegenden Studie ins Grundsätzliche 'vorstoßend', eine innovative Rekonstruktion des Verhältnisses von modernem Staat und marktwirtschaftlicher Ökonomie vorstellen und auf diese Weise die Vitalität einer von Grund auf und im wahrsten Sinne des Wortes: 'politisch-ökonomischen' Ansatzweise zu dokumentieren versuchen.

Beginnen wollen wir unsere Studie im folgenden mit einigen einführenden Hinweisen zur definitorischen Abgrenzung des Forschungsgegenstandes 'Klein und Mittelunternehmen' (Abschnitt 1.2) sowie zur Aktualität der 'kleinbetrieblichen' Themenstellung überhaupt (Abschnitt 1.1): Immerhin verdanken wir der, wie es seit über zehn Jahren in der Literatur immer wieder heißt: 'Renaissance des Kleinunternehmens' das Thema unserer Studie.

1.1 Die 'kleinen Unternehmen': Zur 'Renaissance' eines Forschungsthemas

Während in der Nachkriegszeit lange Jahrzehnte vor allem 'der Großbetrieb' im Zentrum der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit stand, sind neuerdings die kleinen bis mittleren, rechtlich selbständigen, und von einem Eigentümerunternehmer geführten Industriebetriebe fast zu so etwas wie einem Modethema der Forschung in den Wirtschafts- und vor allem Sozialwissenschaften geworden. Vielleicht ist es nicht ganz verkehrt, in diesem Zusammenhang das Jahr 1973 zu nennen. 1973 nämlich, als alle Welt noch fasziniert auf die Strukturen des 'big business' (vgl. Drucker 1947; Steindl 1947; Lilienthal 1952) blickte, 'Größe' und 'Massenproduktion' als selbstverständliche und unbedingte Voraussetzungen ökonomischer Leistungsfähigkeit galten (vgl. Grabher 1988b: 3; Servan-Schreiber 1968; Galbraith 1971), und entsprechend 'Klein- und Mittelbetriebe' in aller Regel "als bedauernswerte Relikte einer schlechteren Vergangenheit" (Aiginger/Tichy 1985: 5) abgetan wurden, meldete sich eine ziemlich vereinzelt Stimme zu Wort, die drastisch mit dieser weithin akzeptierten Weltsicht brechen wollte: Wir denken hier an

die in der Folge 'berühmt' gewordene Studie "Small is Beautiful" des britischen Ökonomen E.F. Schumacher (1973), die schon allein mit ihrem Titel ein neues Credo ausgab. Mit kritischem Blick auf die seinerzeit dominierende Megalomanie forderte der Autor "Die Rückkehr zum menschlichen Maß", so die Überschrift der im Jahre 1977 erschienenen deutschen Ausgabe der besagten Studie. Damit war im Grunde schon der Weg gebahnt für eine erneute und intensivierte Auseinandersetzung mit den in den fortgeschrittenen Industriegesellschaften allen Unkenrufen zum Trotz so hartnäckig 'persistierenden' (vgl. Bechhofer/Elliott 1976) kleinbetrieblichen Produktionsstrukturen.

So richtig in Gang kommen sollte die 'neue' Kleinunternehmerdiskussion indes erst ein paar Jahre nach der Erstveröffentlichung von Schumachers Buch; zu Beginn der achtziger Jahre nämlich, als plötzlich 'die kleinen Unternehmen' verstärkt das Interesse nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der breiteren Öffentlichkeit auf sich zogen. In seiner Einleitung zu dem von ihm 1984 herausgegebenen Sammelband "Small Business: Theory and Policy", beschreibt C. Levicki (1984b: 1) diese Trendwende eindrucksvoll mit den folgenden Worten:

"Small business has become big news. In the somewhat frenetic turn and turnabout of fashion and trend in public policy-making, promotion of the merger mania of the 1960s has given way to an altogether different approach. The conventional wisdom no longer emphasises the need for ever bigger corporations in order to harness the economies of large-scale organisation, for now the stress is laid on the advantages of smaller units: divestment, management buy-outs, workers' co-ops, and encouragement for the individual entrepreneur are the current order of the day."

Was war geschehen? Nun, im Jahre 1979 veröffentlichte der amerikanische Ökonom D. Birch unter dem Titel "The Job Generation Process" eine Studie, die enormes Aufsehen erregte: Sich auf die empirisch-statistische Analyse des Datenmaterials von Kreditauskunfteien stützend, kam der Autor zu dem damals geradezu sensationellen Schluß, daß kleine und vor allem junge selbständige Unternehmen weit überproportional zur Entstehung neuer Arbeitsplätze beizutragen vermögen. Daß dieses Forschungsergebnis nicht nur von Wissenschaftlern, sondern auch von Wirtschaftspolitikern geradezu euphorisch aufgegriffen wurde, braucht nun insofern nicht zu verwundern, als sich ja die Ökonomien der führenden westlichen Industrieländer und damit die gesamte Weltwirtschaft spätestens seit dem ersten Ölpreisschock im Jahre